

Waiblingen.
Ich empfehle mich im repariren,
färben und firnissen von
**Kinderdoggen =
wägelchen,**
und aufbessern von **Doggenstuben.**
J. G. Grau, Korbmacher
wohnhaft bei Marie Kuppinger,
Ludwigsburgerstr.

Mahenbacher Geld-Lose

zum Bau einer katholischen Kirche
Hauptgewinn 15,000 M.

ferner 1 Gewinn 6000 M., 1 Gewinn 2000 M., 3 Gewinne je 1000 M.,
5 Gewinne je 500 M., 15 Gewinne je 100 M., 20 Gewinne je 50 M.,
40 Gewinne je 25 M., 100 Gewinne je 20 M., 200 Gewinne je
10 M., 800 Gewinne je 5 M. Ziehung garantiert 19. Dezbr. 1895.
Lose a 1 M. sind zu haben bei

C. F. Buch.

Waiblingen.
Eine große Auswahl in
**Puppenkörpern u.
Puppenköpfen**
empfehlenswert
Fr. Spieß, Buchb.

Württemberg.

Stuttgart, 22. November. (Zum 30. Nov. und 2. Dez.)
Wie bekannt, werden die beiden hiesigen Infanterieregimenter die 25jähr.
Wiederkehr der Schlachttag von Billiers und Champigny in festlicher
Weise unter Beteiligung der Veteranen begehen. Das Infanterie-
regiment Nr. 125 wird seine Feierlichkeiten am Sonntag den 1. Dez.
einleiten. Abends 5 Uhr sammeln sich die Veteranen des Regiments
im Hofe der großen Infanteriekaserne und marschieren gemeinsam mit
Musik zu dem Veteranenbankett des württembergischen Kriegerbundes
in der Viederhalle. Montag, 2. Dezember, vormittags 8 Uhr, ist Früh-
musik der Regimentskapelle im Hofe der großen Infanteriekaserne, neun
Uhr Regimentsappell der Veteranen und des aktiven Dienststandes auf
dem Hofe der großen Infanteriekaserne, im Laufe des Vormittags
Feldgottesdienst und Parade der Truppen der Garnison Stuttgart mit
den Veteranen vor dem König auf dem Hofe des Residenzschlosses.
Mittags findet Festessen der Veteranen mit den Mannschaften des aktiven
Dienststandes in den Compagnierevierern statt. Abends 7 Uhr ist Fest-
vorstellung und Veteranenbankett im großen Saal der Viederhalle; zu
ersterer haben der König und die Königin ihr Erscheinen zugesagt.
Dienstag 3. Dezember, nachmittags 1 Uhr, ist Liebesmahl im Offiziers-
kasino mit den ehemaligen Offizieren des Regiments. Das Programm
für die Aufführungen bei der Festvorstellung am 2. Dez. enthält u. a.:
Prolog, verfasst und gesprochen von Hauptmann Spindler, ferner die
Darstellung von 7 lebenden Bildern, Sologesänge, Deklamationen,
gymnastische Uebungen und Vorträge der Regimentsmusik.

Stuttgart, 25. November. Gestern abend 9 einhalb Uhr
erhielt der 19 Jahre alte Stadttagslöhner Wilhelm Ranz von Gablen-
berg auf dem Weg zwischen Gaisburg und Gablenberg von einem Un-
bekannten einen Revolverkugeln in den Kopf; die Kugel blieb in der Stirn
in der Richtung gegen das Ohr stecken. Der Thäter soll dem Ranz
zuvor den Fuß gestellt haben, so daß Ranz zu Boden fiel. Als er sich
wieder erhoben hatte, und sich über diesen Unfug ausließ, habe der
Thäter seinen Revolver ergriffen, losgedrückt und sich dann in der Rich-
tung Gaisburg zu geflüchtet. Ranz wurde ins Karl-Olga-Krankenhaus,
und von dort ins Katharinenspital verbracht, wo das Geschos aus
dem Kopfe entfernt wurde. Ranz war bei dem Unfall in Begleitung
zweier Kameraden, während der Thäter allein war.

Stuttgart. Der Winter und mit ihm sein kaltes Regiment
steht vor der Thüre. Weit schwerer und kümmerlicher als den Armen
in der Stadt ergeht es in dieser Jahreszeit den Notleidenden draußen
auf dem Lande. Dort giebt es weder fürsorgende Vereine noch zahl-
reiche Wohlthäter und die Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst ist gar
klein besammet. Drum, wer zur Winterszeit einen Gang thut zu den
Armen in unsern Dörfern, der findet vielfach kalte Stuben in Häuschen,
durch welche der Wind pfeift, schlecht genährte und mangelhaft gekleidete
Leute und armselige, dürftige Betten, in denen man kaum warm werden
kann. In der Stadt dagegen ist da und dort ein Kleidungs-, ein Bettstück,
Schuhwerk, Unterkleid und dergleichen, das als zu klein oder zu gering
entbehrlich ist, das aber manchem Armen auf dem Lande noch ein wahrer
Schatz und warmer Schutz gegen Frost und Blöße wäre. Der „Verein
zur Hilfe in außerordentlichen Nothstandsfällen auf dem Lande“ ist gerne bereit, solche Spenden gewissenhaft an
den rechten Bestimmungsort zu vermitteln und bittet auch jetzt wieder,
Geldbeiträge an die Bezirksammelsstelle bei Herrn Kaufmann G. Wil-
linger in Waiblingen, Naturalgaben an Herrn Gemeinderat Böhlinger
in Firma Joh. Conr. Neuhlen in Stuttgart, Marktstraße 15/17 ge-
langen zu lassen. Die schweren Heimsuchungen in einzelnen Teilen
unseres engeren Vaterlandes, welche von allen Seiten reiche direkte
Beistehener zur Folge hatten, ließen die Vereinskasse den gewohnten
Zufluß in den letzten Monaten vermissen und doch harren allwöchentlich
zahlreiche von den gemeinschaftlichen Aemtern einlaufende Bittgesuche
einer freigebigen Erledigung. Möge der wohlthätige Verein, dessen
Wirken überall im Lande Segensspuren zeigt, einer reichen Berücksichtigung
sich erfreuen dürfen!

Stuttgarter Geldlotterie, 26. Nov. Bei der
dieses Morgen stattgehabten Ziehung der großen Stuttgarter Geldlotterie
entfielen die ersten 5 Hauptgewinne auf folgende Losnummern: 33489
(50,000 M.) 19237 (20,000 M.) 51382 (5000 M.) 23244 und
3038 (je 1000 M.). Gewinne von 500 M. entfielen auf Nr. 76840,
75727, 24982, 22221, 34090 und 29193. Weitere Gewinne von
100 M. entfielen auf: 6090, 73648, 43791, 67120, 19406, 9135,
69701, 17268, 59040, 40920, 67467, 13523, 1337, 30987, 37812,
29899, 58114, 76522, 35258, 3910, 66062, 17683, 52355, 27431,
65019, 79631, 24280, 12140, 12384 und 43560. (Ohne Gewähr.)
Das erste Gewinnlos fiel in die Kollekte von D. Fischer, Nothbühl-

straße, Stuttgart, das zweite in die Kollekte von Geyer-Ulm, das dritte
und fünfte in diejenige von Breitmeyer und das vierte in diejenige von
H. Moser, Stuttgart.

Cannstatt, 23. November. Infolge erneut ausgebrochener
Maul- und Klauenseuche ist laut oberamtlicher Verfügung die Abhaltung
aller Vieh- und Pferdewerke, sowie der Auftrieb von Vieh auf die
Wochenmärkte, das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen
außerhalb der Feldmarksgrenzen, das Durchtreiben von Vieh durch die
Stadt, sowie die Verladung von Rindvieh, Schweinen und Schafen auf
der hiesigen Eisenbahnstation auf die Dauer von zunächst 14 Tagen
verboten.

Cannstatt, 23. Nov. Heute wurden sechs Knaben im
Alter von 12—15 Jahren dem Gericht übergeben, welche in letzter
Zeit auf dem Güterbahnhof die Blomben an Güterwagen aufgeschnitten
und aus denselben Käsestücken und gefüllte Cigarrenstücken gestohlen
hatten. Da auch Angehörige von dem Gestohlenen erhielten, wird diese
Gehleere Strafe treffen. Ebenso werden sich drei dieser Knaben wegen
schweren Einbruchdiebstahls — es handelt sich um eine Kiste Pulver
— zum Nachteil eines Seilers zu verantworten haben. Leider trifft
die Eltern der Kinder die meiste Schuld, da solche sich ohne jede Auf-
sicht herumtreiben dürfen.

Ludwigsburg, 22. Nov. Das Projekt der Errichtung
eines Elektrizitätswerks in hiesiger Stadt darf sich, wie wir vernehmen,
nun auch der Sympathien der bürgerlichen Kollegien erfreuen. Zwar
wurde die Genehmigung der Ausführung auf dem Rathhaus vorläufig
noch an gewisse Bedingungen geknüpft. Zunächst soll durch Ausgabe
von Fragebogen die Zahl der Anschlüsse festgestellt werden, um auf
Grund einer hiedurch ermöglichten eingehenden Kostenberechnung die
Möglichkeit des Anschlusses der städtischen Beleuchtung konstatieren zu
können. Für die Anlage des Werkes, mit welchem zugleich die Ein-
richtung der längst projektierten Badeanstalt in Verbindung gebracht
werden soll, ist von dem Unternehmer Herrn Hauptmann Kleemann das
Kirschnersche Anwesen in der Alleenstraße in Aussicht genommen, falls
die behufs Ankaufs mit dem Besitzer des Anwesens gepflogenen Unter-
handlungen zu einem befriedigenden Abschluß geführt werden können.
Ingleich besteht die Hoffnung, daß die elektrische Beleuchtung des neuen
Güterbahnhofs in Kornwestheim an das Werk angeschlossen werden
könne.

Ludwigsburg, 25. Nov. Von einem schrecklichen Unfall
wurde heute mittag die hochbetagte Händlerin Mühlhäuser betroffen.
Als dieselbe sich durch die Hinterthüre des Ladenraums eines großen
hiesigen Eisenwarengeschäfts in den ersten Stock begeben wollte, geriet sie
irrtümlicherweise an die Kellertüre, stürzte in den Keller und mußte
als Leiche vom Plaze getragen werden. Da die Kellertüre anfänglich
geschlossen und zudem mit der Aufschrift „Keller“ versehen war, so kann
niemand eine Schuld beigemessen werden.

Neutlingen, 22. Nov. Der Herausgeber der hier erschein-
enden Wochenschrift Das deutsche Handwerk, Kaufmann A. W. Bobryhl
hier, beabsichtigt, in Gemeinschaft mit einem provisorisch gewählten Komite
des württembergischen Handwerkerverbands eine Eingabe an die Stände-
kammern zu richten, in welcher um Beseitigung des Submissionswesens
bei staatlichen Arbeiten gebeten wird. Diese Eingabe soll in sämtlichen
Gemeinden des Landes versandt und alle Bauhandwerker zur Unter-
zeichnung aufgefordert werden.

— In **Obilingen** tritt gegenwärtig die Diphtherie unter den
Kindern in bössartigster Weise auf. So hat die heimtückische Krankheit
3 Kinder, zwei Familien angehörend, die aber in ein und demselben
Hause wohnen, hingerafft. Viele Kinder liegen daselbst krank darnieder.

Künzelsau, 23. November. In letzter Nacht hatten wir
Schneefall, so daß jetzt Feld und Wald in ihrer weißen Winterhülle er-
scheinen. Unsere Weingärtner waren in letzter Zeit fleißig damit be-
schäftigt, ihre Weinberge zu decken. Die schlimmen Erfahrungen, die
sie in den letzten Jahren mit dem Unterlassen dieser Arbeit gemacht,
haben sie zur Vorsicht gebracht.

Von der **Blauheurer Alb, 25. November.** Auf der
Alb und auf dem Hochsträß gab es am Samstag und Sonntag in Folge
des starken Ostwinds Schneewehen, welche die tieferliegenden Straßen
vollständig mit Schnee ausfüllten. Bei Beiningen mußte ein mit zwei
Pferden bespannter Schlitten ausgeschäufelt werden.

Göppingen, 25. Nov. Am Samstag Vorm. wurde Ge-
richtsschreiber Götter in der Sitzung des Schöffengerichts, wo er das
Protokoll zu führen hatte, vom Schläge getroffen und auf der rechten
Seite gelähmt. Da er noch ohne besondere Schwierigkeit zu sprechen
vermochte, so glaubte man, der junge Mann werde sich von diesem Un-
falle wieder erholen; er ist aber in der vergangenen Nacht gestorben.

Brackenheim, 25. Nov. Mit dem Bau der Zabergäubahn dürfte es nun rasch vorwärts gehen, nachdem die Lage des Bahnhofes Brackenheim entschieden ist. Der Bahnhof kommt jetzt nicht, wie ursprünglich geplant war, in das Zabertal, näher bei Botenheim als bei Brackenheim gelegen, sondern herauf in die nächste Nähe der Stadt und zwar links der Straße zwischen der Bierbrauerei von C. Schmid und dem Kirchhof. Als Entschädigung für die dadurch entstehenden höheren Betriebskosten hat die Stadtgemeinde Brackenheim die Abfindungssumme von 35 000 M. an den Staat zu bezahlen. In Gliglingen und Frauenzimmern ist der Gütererwerb zum Bahnbau bereits abgeschlossen.

Bönnigheim, 21. Nov. Die bürgerl. Kollegien haben auf Antrag des Stadtschultheißen beschlossen, die Sommerseite des der Stadt gehörigen Rothenbergs, der seither als Schälwald benützt worden ist, auszustocken und an die Bürger zur Anlage von Weinbergen abzutreten. Da Lage und Boden vorzüglich sind, etwa wie in den gegenüberliegenden Hohenhaslach Weinbergen, und die Anpflanzung nur guter Rebenforten hergestellt werden soll, so bedeutet dies Unternehmen eine bedeutende Förderung des Weinbaus der hiesigen Bevölkerung.

Großingersheim, 22. Nov. Ein sehr beklagenswerter Fall ereignete sich hier. Der Metzger Christian Weigel hatte in der Nachbarschaft eine an Milzbrand gefallene Kuh geöffnet. Dabei scheint von dem Milzbrandgift etwas in eine unscheinbare Wunde seiner Hand gekommen zu sein; rasch entwickelte sich eine Blutvergiftung und trotz sofort gerufener ärztlicher Hilfe starb der erst 39 Jahre alte Mann schon nach 24stündigem Leiden.

Großjüben, 24. Nov. Gestern Abend ertönte der Ruf: Feuer! Die Scheune des Sattlers Herrlinger stand in hellen Flammen, die bei dem Sturm so schnell um sich griffen, daß auch das angebaute Wohnhaus mit Werkstatt und Laden total niederbrannte. Gerettet konnte fast nichts werden. Brandstiftung wird vermutet. Der entstandene Schaden beträgt etwa 10 000 M. Der Abgebrannte ist versichert.

Ul m, 25. Nov. Zu der jüngst gebrachten Mitteilung über eine Steuer-Haussuchung in einem hiesigen Geschäft bringt die Ulmer Btg. eine Entgegnung, in welcher zwar die Thatsache der Haussuchung zugegeben, dagegen bestritten wird, was über den telephonischen Warnungsruf gesagt ist. Es heißt da: „Da der Geschäftsinhaber annehmen mußte, daß auch in der Filiale in Stuttgart eine Durchsuchung stattfinden werde, und da er zugleich wußte, daß sein Schwager verreist und nur seine Schwester in Stuttgart anwesend war, so ließ er in Weisheit die Haussuchung vornehmenden Steuerbeamten seiner Schwester telephonieren, sie brauche sich nicht zu ängstigen, sie solle nur den Beamten alles aushändigen, was sie verlangten. Dies war der tatsächliche Inhalt des telephonischen Gesprächs. Eine andere telephonische Unterredung wurde nicht geführt. Von einem Versuch der Beiseiteschaffung etwaiger belastender Schriftstücke und dergl., wie ihn die erwähnte Notiz behauptet, kann somit keine Rede sein.“

— Zu **Wurzach** ließ sich die 19jährige Tochter des Seilers Mönig einen Zahn ziehen. Es trat Blutvergiftung hinzu, der das Mädchen in kurzer Zeit erlag.

— Das bekannte Steinsalzbergwerk **Wilhelmsglück** hat in letzter Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen. Es wird Tag und Nacht gearbeitet. Täglich werden 40 Wagen Salz gewonnen. Die Zahl der Arbeiter beträgt jetzt 125.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Nov. Nach dem Ges.-Entw. über die Errichtung von Handwerkerkammern soll den Handwerkern die Mitwirkung bei der Organisation und bei Erstattung von Gutachten und Jahresberichten, bei Beratung von Wünschen und Anträgen, welche die Verhältnisse des Handwerks berühren, obliegen. Die Bezirke für die Handwerkerkammern werden von der Landes-Zentralbehörde festgelegt. Mehrere Bundesstaaten können gemeinsam Kammern errichten. Wählbar zu Mitgliedern sind nur Personen, welche 30 Jahre alt sind und in dem Kammerbezirk seit mindestens einem Jahre ein Handwerk selbstständig betreiben. Wählen darf, wer die letztere Bedingung erfüllt, und das 25. Lebensjahr vollendet hat. Die höhere Verwaltungsbehörde bestellt zu jeder Kammer einen Kommissär. Zu den Kosten tragen die Gemeinden des Kammerbezirks nach Verhältnis der Zahl der den Gemeindebezirken angehörenden, selbstständigen Handwerksbetriebe bei. Den Innungen wird die Wahl eines näher zu bestimmenden Teiles der Mitglieder vorbehalten.

Franfurt a. M., 22. Novemb. (In den Kopf geschossen.) Gestern Abend saß die Familie des Uhrmachers Emmermann, Bergerstraße Nr. 69, in einer Unterhaltung beim Bier. Ein junger Mann aus Offenbach war zum Besuche des Sohnes anwesend. Im Laufe der Unterhaltung zog der junge Offenbacher einen mit mehreren Kugeln geladenen Revolver aus der Tasche, welchen der junge Emmermann seinem Freunde abnahm, um die Waffe zu untersuchen. Plötzlich krachte ein Schuß und Fräulein Emmermann, die Schwester, sank mit einem Aufschrei, unter dem linken Ohre getroffen, in ihren Stuhl zurück. Die Kugel ist dem Anschein nach vom Halse in den Schlund eingedrungen. Ihre Entfernung dürfte mit Schwierigkeiten verknüpft sein. Eine unmittelbare Lebensgefahr liegt für das 20 Jahre alte Mädchen nicht vor. Erst vor einigen Tagen, als dasselbe mit Zubereitung des Kaffees beschäftigt war, brach plötzlich die ganze Decke in der Küche herunter und das Mädchen verdankt es nur einem glücklichen Umstande, daß es damals mit heiler Haut davonkam. Die Emmermann ist aber auch dieselbe, welche anfangs des Sommers aus dem zweiten Stock ihrer

Wohnung in den Hof hinabstürzte, sich einen Beckenbruch zuzog und erst vor kurzer Zeit aus dem Hospital entlassen werden konnte. Der junge Mann aus Offenbach wurde sofort verhaftet.

Worms, 22. Nov. (Kindesraub.) Im benachbarten Pfifflichheim soll ein dreijähriger Knabe von Zigeunern geraubt worden sein. Die Behörden recherchieren eifrig nach dem verschwundenen Kinde, ohne jedoch bisher den Räubern auf die Spur gekommen zu sein.

Regensburg, 26. Nov. Bei Groß-Gundertshausen wurde am 22. ds. Abends 8 Uhr der Postillon der Fahrpost von 4 Räubern überfallen. Er gab ihnen seine Baarschaft von 14 M. Als die Räuber den Postkasten zu erbrechen suchten, wurden sie durch herankommende Fahrwerke verschüchelt und entkamen. — In dem Pfarrdorf **Geilolfsing** bei Straubing sind in der Nacht vom Montag zahlreiche Häuser abgebrannt. Einzelheiten fehlen noch.

Eine **neue Kunst** hat ein findiger Bettler erfunden. In den Laden eines Kaufmanns in der Alten Jakobstraße in Berlin trat ein Mann im schäbigen Anzug mit brennender Zigarre und sprach die bekannten Worte: „Ein armer Reisender bittet um eine kleine Unterstützung.“ — „Na hören Sie mal, so eine Frechheit ist mir doch noch nicht vorgekommen, mit der brennenden Zigarre zu betteln!“ — „Entschuldigen Sie, Herr, das thue ich bloß wegen dem Schuhmann; wenn der sieht, daß ich rauche, dann thut er mir nichts, dann denkt er, ich habe bei Ihnen was gekauft.“ So viel Findigkeit gefiel dem Angebetelten dermaßen, daß er den Mann mit einem Nickel belohnte. „Ich danke schön“, sprach und verschwand.

Baden, 23. Nov. Auf eine ganz raffinierte Weise wurde dieser Tage einem hiesigen Angestellten sein Kilometerheft abgeschwindelt und damit noch verschiedene Zechprellereien verübt. Ein Fräulein kam zu dem betreffenden Herrn, stellte sich als die Tochter seines in Freiburg wohnenden Freundes vor und erzählte, daß ihr auf der Bahn das Portemonnaie entwendet worden sei und sie jetzt keinen Pfennig besitze, um die Heimreise antreten zu können, er möge ihr doch sein Kilometerheft überlassen, sie werde dasselbe sofort wieder zurücksenden und da sie noch nicht zu Mittag gespeist hatte, wurde sie zu Tisch eingeladen und schließlich auch noch mit 2 Mark Reisegeld versehen. Als nach Umflus von 8 Tagen das Kilometerheft nicht zurückkam, ersuchte der Eigentümer seinen Freund in Freiburg um Rückgabe desselben, erhielt aber von dort die Nachricht, daß dessen Tochter nicht in Baden gewesen, überhaupt keine Reise gemacht habe und hier jedenfalls eine Schwindelrei verübt worden sei. Bis jetzt hat der betr. Angestellte sein Kilometerheft nicht zurückhalten, wohl aber — so wird dem „B. Beob.“ berichtet, — zwei Hotelrechnungen, eine von Straßburg und eine von Karlsruhe, allwo die betreffende Person durch das Kilometerheft als die Frau des Angestellten sich legitimierte und auf dessen Kosten sich gut verpflegen ließ.

Ausland.

Lemberg, 23. Nov. Von hier ist über große Schneefälle zu berichten, so daß sich die Eisenbahnzüge verspäteten.

Wien, 26. Nov. Die N. Fr. Br. meldet aus **Triest**: Der Voralsturm wurde zum Orkan. Das Passiren zahlreicher Straßen war lebensgefährlich, etwa 30 Personen wurden umgeworfen und zahlreiche schwer verletzt. Die See war furchtbar erregt. Auf den Bergen schneite es. Bei **Fiume** wurden 18 Eisenbahnwagen eines Lastzugs vom Voralsturm von dem Bahndamm hinabgestürzt. Die ganze Bahnstrecke von **St. Peter-Fiume** ist bis auf Weiteres wegen der Stürme unfahrbar.

Mailand, 26. Nov. In ganz Oberitalien herrschte gestern heftiges Schneetreiben, wodurch vielfache Verkehrsstörungen hervorgerufen wurden.

Venedig, 26. Nov. Seit 24 Stunden tobt in ganz Venetien ein furchtbares Unwetter. Schornsteine und Ziegel wurden herabgeschleudert, kein Schiff konnte eine Fahrt an das Meer unternehmen.

Maffia Carrara, 25. Nov. Gestern Nacht richtete ein heftiger Sturm großen Schaden in der Stadt und auf dem Lande an. Verluste an Menschenleben werden nicht gemeldet. Der Schaden wird auf 1/2 Million Lire geschätzt.

Sonbon, 23. November. „Daily News“ meldet aus **St. Petersburg**, China habe mit Deutschland Verhandlungen wegen einer neuen Anleihe angeknüpft. Deutschland wolle die Anleihe übernehmen unter der Bedingung, daß England sich beteiligt und Rußland darüber verständigt werde. (?)

Sonbon, 25. Nov. Seit 24 Stunden herrscht starker Nordoststurm an der britischen Küste. Der Postdampferverkehr zwischen **Folkestone** und **Boulogne** ist eingestellt. Die Postdampfer von **Calais**, **Ostende** und **Blissingen** hatten sehr gefährliche Ueberfahrt. Der Postdampfer **Dover-Calais** konnte in den Hafen von **Calais** nicht einfahren und kehrte abends mit den Passagieren nach **Dover** zurück. Es wird befürchtet, daß eine Anzahl Fischerboote von **Donestoft** untergegangen sind.

Sonbon, 25. Nov. Infolge des Schiffbauersstreiks sind in **Belfast** mindestens 10 000 Leute arbeitslos; es herrscht große Not.

— Die Zeitungen, die der letzte Postdampfer von **China** gebracht hat, enthalten haarsträubende Einzelheiten über die Ermordung der Königin von **Korea**. Es heißt, daß die Königin bei den Haaren aufgehängt wurde und sich den furchtbarsten Schändlichkeiten aussetzen lassen mußte. Der Armen wurden Hände und Füße gebunden. Dann tauchte man sie in **Del** und verbrannte sie hinter dem **Palast**. Das Feuer wurde so lange brennen gelassen, bis der Körper buchstäblich zu **Asche**

verfallen war. 30 Diener der Königin wurden ebenfalls hingerichtet. Außerdem sollen 15 hohe Damen hingerichtet worden sein.

Die Entwicklung der Dinge in Ostasien beschäftigt in England nach wie vor die Aufmerksamkeit in hervorragendem Maße. Wohl ist die Frage der Zurückziehung der japanischen Truppen aus der Halbinsel Liaotung in befriedigender Weise geregelt, und auch mit Bezug auf Korea hat die japanische Regierung bei den europ. Kabinetten beruhigende Versicherungen erteilt. Für den Augenblick scheint somit jede Gefahr eines weiteren Konfliktes geschwunden und unzweifelhaft liegt darin ein Erfolg des St. Petersburger Kabinetts, dessen Wünschen nach beiden Richtungen die japanische Regierung Gehör geschenkt hat. Weniger befriedigend liegen jedoch die Dinge, wenn man die Frage aufwirft, ob diese augenblicklichen Entscheidungen geeignet erscheinen, die Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien dauernd zu verbürgen. Diese Frage kann nicht unbedingt bejaht werden. Indem Japan Liaotung räumt und sich von Korea zurückzieht, hat es einer stärkeren Gewalt nachgegeben, da es sich einer Koalition von 3 europ. Mächten, Rußland, Frankreich und Deutschland gegenübergestellt sah. Es ist aber unwahrscheinlich, daß es damit auch seine Zukunftspläne, die auf eine Vorherrschaft in Ostasien gerichtet sind, aufgegeben hat. Gegenwärtig kann Japan freilich nicht an einen neuen Krieg denken. Ein großer Teil seiner Küsten ist gänzlich unbesetzt, eine beträchtliche Anzahl seiner Kriegsschiffe hat stark gelitten und bedarf der Reparatur, und auch Formosa, das noch nicht ganz bezwungen ist, wäre ein schwacher Punkt für Japan im Falle eines abermaligen Kriegs. Zudem hat China europ. Beschützer gewonnen, die es zunächst gegen einen abermaligen Angriff seitens Japans sicher stellen. Die Bestrebungen der japanischen Regierung sind daher gegenwärtig darauf gerichtet, auf friedlichem Wege in China so viel Einfluß als möglich an sich zu reißen und aus der inneren Reorganisation desselben Nutzen zu ziehen. Inwieweit dies gelingen werde, wird von der Staatskunst der japanischen Politiker abhängen. Nach wie vor bleibt aber Korea der Angelpunkt der Weiterentwicklung der ostasiatischen Verhältnisse. Sowohl Japan wie Rußland streben zweifellos die Oberherrschaft über dieses Königreich an. Früher oder später kann diese Frage wieder in aller Form auf die Tagesordnung gestellt werden. Rußland, England und Deutschland verstärken ihre ostasiatischen Geschwader in einer Weise, die sich nur dann erklären läßt, wenn diese Mächte mit der Notwendigkeit rechnen, sich für alle Fälle bereit zu halten.

W a u m w o l l e als **E r s a t z** für **S e i d e**. Interessante Versuche werden jetzt in Amerika angestellt, um durch einen langwierigen Prozeß Baumwollstoffen ein der Seide ähnliches Ansehen zu verschaffen. Dies würde auf dem Gebiete der Textilindustrie eine große Umwälzung hervorrufen. Das Verfahren ist folgendes: Der Baumwollstoff wird gekocht und danach mit Schlägeln bearbeitet, je nach der Dicke des Fabrikates wird dasselbe 5—30 Sekunden in ein schwefelsaures Bad von 40—50 Grad Fahrenheit getaucht, darauf gewaschen bis alle Spuren von Schwefelsäure verschwunden sind, getrocknet und von neuem mit Schlägeln bearbeitet. Die Baumwolle ist dann fertig für die Seide. Diese wird in einer Kupferammoniaklösung aufgelöst und die Baumwolle durch dieselbe verschiedentlich hindurchgezogen. In einen heißen Kamin gebracht, verflüchtigt sich das Ammoniak, indem er die Seide und das Kupfer zurückläßt. Durch ein schwaches Säurebad wird dem Stoffe der Kupfergehalt entzogen. Ersterer wird darauf gebleicht, gefärbt und nochmals mit Schlägeln bearbeitet, bis er das Aussehen von Seide erhält.

(**E i n n e u e s L e u c h t g a s**.) Das neue Leuchtgas Acetylen des amerikanischen Chemikers Wilson, das geeignet sein dürfte, auf die Kohlengasindustrie, sowie auf die Kalk- und Zementfabrikation einen großen Einfluß auszuüben und diese Fabrikationszweige in gänzlich neue Bahnen zu lenken, wurde, wie das Fr. J. schreibt, durch einen Zufall entdeckt. Der gen. Chemiker arbeitete im Laboratorium an seinem elektrischen Ofen, um vermittelt desselben eine Calciumlegierung herzustellen. Die hierzu verwandte, aus Kalk und gepulvertem Anthracit bestehende Mischung schmolz unter der Temperatur des Volta'schen Bogens zu einer metallähnlichen, schweren Masse zusammen. Da dieses Produkt sich bei näherer Prüfung als die von ihm gewünschte Substanz nicht herausstellte, warf er es kurzer Hand in einen mit Wasser gefüllten Eimer, dessen Inhalt sofort durch schnell und reichlich sich bildende Luftblasen lebhaft in Aufruhr geriet. Die in den Blasen aufsteigenden und freigewordenen Gase gaben zu seinem größten Erstaunen, mit brennendem Licht zusammengebracht, eine rauchende aber sehr hell leuchtende intensive Flamme. Hierauf sofort angestellte Versuche Wilsons nach der Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung ergaben, daß in einem geeigneten elektrischen Ofen feingemalene Kreide oder Kalk mit in irgend einer Gestalt befindlichen gepulvertem Kohlenstoff, gleichviel ob Holz- oder Steinkohle, Anthracit oder Graphit zusammenschmolzen, Calciumcarbid bildet, und daß die so gewonnene Verbindung 40 Gewichtsteile Calcium, die Basis des Kalkes und 24 Gewichtsteile Kohlenstoff enthält, während unter Zugabe von Wasser eine doppelte Zersetzung Platz greift. Der Sauerstoff des Wassers verbindet sich mit dem Calcium und bildet Calciumoxyd, während der Wasserstoff des Wassers sich mit dem Kohlenstoff zu Calciumcarbid verbindet und so das Acetylen bildet. Die Unkosten zur Gewinnung dieses neuen Gases im Großen sind verhältnismäßig nur geringe, so daß eine kaufmännische Fabrikation derselben lohnend sein dürfte.

Verschiedenes.

— Wenn über die Wichtigkeit der Geschäftsannoncen, namentlich in der Weihnachtszeit, wohl kaum ein Zweifel bestehen kann, so könnte man doch noch darüber diskutieren, wie oft Jemand annoncieren soll. Da gilt etwa dasselbe, was feste Biertrinker von ihrem Leib- und Magen-Elisir behaupten: „Zubiel kann man wohl trinken, doch trinkt man nie genug.“ Und so heißt es hier: „Genug kann man wohl annoncieren, doch annonciert man nie zubiel!“ Das scheint des Guten zu reichlich, aber es ist nun einmal so, daß je häufiger man annonciert, je größer der Erfolg ist. An's Essen und an's Trinken erinnert den Menschen der Hunger und der Durst, an's richtige Einkaufen erinnert die häufige Annonce. Beim erstenmale kauft niemand, beim zweitenmale schenkt man der Sache Beachtung, beim drittenmale fängt man an, darüber zu reden, bis schließlich es zur Entscheidung kommt. Da sagt nun wohl Jemand: „Ja, die Geschichte dauert aber etwas lange!“ Stimmt allerdings, aber wo fallen die Goldstücke heute ohne Weiteres in die Ladentasse? Kein Baum fällt auf den ersten Hieb. Aber kommt die Ernte nach einem gründlichen Annoncieren, dann kommt sie auch tüchtig. Kein Volk der Erde ist so hinter dem schönen Mammon her, wie die Amerikaner, nirgendwo wird aber mehr annonciert, wie in Amerika. Daß nordamerikanische Geschäftsleute in einer einzigen Woche für 50 000 Mk. Annoncen bezahlt haben, ist durchaus nichts Besonderes, und wöchentliche Inseratenrechnungen von 10 000 bis 20 000 Mk. sind daher nichts weiter. Wir haben aber auch in Deutschland genug Firmen, die in jeder Woche, die Gott ihrem Geschäfte giebt, 3000 Mk. und darüber für Zeitungsannoncen ausgeben, deren Inserate dem Leser so selbstverständlich sind, wie Tag und Nacht, auf die an bestimmten Tagen schon gewartet wird. Da wird denn auch gekauft, und wir haben auch im deutschen Vaterlande Ladengeschäfte, deren Tagekettnahme schon hunderttausend Mark betrug. Natürlich kann's nicht überall in die Tausende gehen, und das braucht's auch gar nicht, schon mit kleinen, aber dauernden Annoncen ist viel auszurichten. Die Annonce ist der Leitstern für das Publikum, das gern kaufen möchte, dem die Wahl aber noch Dual macht. Und eine Mahnung zum Schluß: Keine Freundschaft zwischen Geschäftsmann und Publikum ist so über alle Ansetzungen erhaben, daß eine geschickte Annonce von anderer Seite ihm nicht Kunden rauben kann, wenn er selbst die Hände müßig in den Schoß legt.

Eine hübsche **E p i s o d e** aus dem **K r i e g e** 1870/71 wird in einem Brief aus Mecklenburg mitgeteilt: Der Soldat M. aus Stargard in Mecklenburg steht vor Paris auf Vorposten; hier erhält er einen Brief aus seiner Heimat, und da er lange Zeit ohne Nachricht war, kann er sich nicht enthalten, ihn sogleich zu erbrehen. Beim Lesen vertieft er sich nun so, daß er kein Auge und Ohr für das hat, was um ihn her passiert. Bößlich hört er Geräusch, sieht auf und erblickt den König und den Kronprinzen nebst Gefolge. Erschreckt läßt er den Brief fallen und macht seine Honneurs. Der König, der die Angst und Verwirrung des Soldaten bemerkt, kommt auf ihn zugeritten und fragt freundlich: „Nun, ein Brief vom Liebchen?“ — „Nein Majestät, von meinem Vater!“ entgegnete der Krieger. — „Darf ich den Brief lesen oder enthält er Geheimnisse?“ fragte der König weiter. M. übergibt hierauf den Brief dem König. Dieser wendet sich zu seiner Umgebung und liest u. a. folgendes laut vor: „In 14 Tagen hat deine Schwester Hochzeit. Wir alle werden dich an diesem Tage sehr vermissen. Am meisten aber grämt sich deine alte Mutter. Schadet aber nichts, haue nur tüchtig auf die Franzosen ein, damit diesen Kerls recht bald das große Maul gestopft werde u. s. w.“ Der König giebt den Brief zurück und reitet weiter. Es währt nicht lange, so wird M. von seinem Posten abgelöst; er erhält 14 Tage Urlaub und kann auf Kosten des Königs die Reise nach Mecklenburg antreten.

Die **G e n f e r** schweben in **G e f a h r** den **G e n f e r** see zu verlieren; doch steht das Ereignis nicht unmittelbar bevor, erst in 64,000 Jahren soll es eintreten. Professor Forel in Lausanne hat ausgerechnet, daß nach dieser Zeit der Genfersee vollständig vom Rhoneschutt ausgefüllt sein und von Villeneuve bis Genf eine sanft geneigte Ebene bilden werde. 58,200 Hektar Land würden dadurch gewonnen. Der Anfang dieser Ebene habe übrigens schon seit Jahrtausenden begonnen, indem das ganze Tiefland von Unterwallis dazu gehört. Dem Genfern wird es wohl gleichgültig sein, nach so langer Frist den See zu verlieren.

(**D a s S c h a f**.) Ein Jungeselle spricht verächtlich von den Frauen und meint, sie befäßen wider Vernunft noch Logik. „Einer einzigen nur bin ich im Leben begegnet, die Geist und Urteilskraft zeigte.“ — „Nun warum haben Sie die nicht geheiratet?“ — „Das Schaf wollte mich nicht.“

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein

Sieherheit in jeder Lage, für alle Fälle, für alle Fälle, für alle Fälle

COGNAC vorwiegend als Stärkungsmittel empfohlen, pr. H. zu Mk. 2.— 2.50 3.— 3.50

Verkauf in 1/2 u. 1/4 Pfund. Die Analyse des bereiten Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich aufgemengelt wie die meisten französischen Cognacs und ist bereite von dem besten Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederlage für: **W a i l l i n g e n** in der **Apothek** von **Otto Straßle**.